



Ihr müsst augenblicklich
die Schule verlassen.
Wir können hier keine
Juden dulden.

– HELGA FELDNER-BUSZTIN –

You have to leave this
school immediately.
We cannot tolerate
any Jews here.

Das Gespräch mit Helga Feldner-Busztin wurde am 10. März 2022 in Wien geführt.

The interview with Helga Feldner-Busztin took place on 10 March 2022 in Vienna.

Helga Feldner-Busztin, geborene Pollak, wurde 1929 in Wien geboren. 1938 ist ihr Vater verhaftet und zuerst ins KZ Buchenwald, dann in ein Lager in Italien und zuletzt ins KZ Auschwitz gebracht worden, wo er knapp dem Tod entkommen ist. Helga war gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrer Schwester Elisabeth von 1943 bis zur Befreiung im KZ Theresienstadt.

Helga Feldner-Busztin, née Pollak, was born in Vienna in 1929. In 1938 her father was arrested and taken first to Buchenwald concentration camp, then to a camp in Italy, and finally to Auschwitz, where he narrowly escaped death. Helga was in the Theresienstadt concentration camp together with her mother and her sister Elisabeth from 1943 until liberation.



Portrait of the Pollak family

Portrait of the Pollak family

Mein Vater war Lungenfacharzt und meine Mutter eine Offiziers-Tochter. Mein Vater war jüdisch, aber liberal, also nicht besonders fromm. Meine Mutter war evangelisch. Sie hat nicht gewusst, dass ihre Mutter eine Jüdin war. Die 1920er-Jahre waren sehr schlechte Zeiten.

Ich war ein außerordentlich glückliches Kind, denn das, was ich nicht gehabt habe, hat mir nicht gefehlt. Ich habe Englisch gelernt, habe eine Klavierlehrerin gehabt, war in einer Tanzschule und auf dem Konservatorium. Ich wurde sehr gefördert. Ich ging in eine gewöhnliche Volksschule im 5. Bezirk, wir waren nur zwei jüdische Kinder. Ich bin dort sehr gerne hingegangen. Im Jahr 1936 ist meine Schwester Elisabeth auf die Welt gekommen. Ich habe zwar mitbekommen, dass etwas in der Gesellschaft nicht stimmt, aber so genau weiß man das mit neun Jahren noch nicht. Wir sind beim Radio gesessen und meine Eltern haben geweint und ich höre jetzt noch Schuschnigg sagen „Gott schütze Österreich“. Überall auf dem Trottoir waren Hakenkreuze und Kruckenkreuze. Kurz nach dem „Anschluss“ erlebte ich mein erstes Trauma. Am ersten Schultag in der 3. Klasse Volksschule ist der Direktor in die Schulklasse gekommen, ausgestattet mit einem großen Parteiabzeichen und hat gesagt: „Die Pollak und die Kammermann sollen herauskommen. Ihr müsst augenblicklich die Schule verlassen. Wir können hier keine Juden dulden.“ Wir haben bitterlich geweint, unsere Lehrerin hat versucht, uns zu trösten. Das war das erste Ereignis, welches mir unter die Haut ging.

Ich ging in weiterer Folge in eine Judenschule am Hundsturm. Da waren Kinder, die gesagt haben: „Jud, Jud, spuck in Hut“, auf den Parkbänken stand „Juden sind unerwünscht“. Auf diesen durften nur Arier Platz nehmen. Zu dieser Zeit haben auch die ersten Deportationen begonnen. Ein Kind aus meiner

My father was a pulmonologist and my mother an officer's daughter. My father was Jewish, but liberal, so not particularly devout. My mother was a Protestant. She was not aware that her mother was Jewish. The 1920s were very bad times.

I was an extraordinarily happy child, and what I didn't have, I didn't miss. I learned English, had a piano teacher, went to a dance school and to the music conservatoire. People supported and encouraged me. I went to an ordinary primary school in the 5th district; I was one of only two Jewish children there. I really liked it. In 1936 my sister Elisabeth was born. While I did notice that something was wrong in society, at the age of nine you don't really understand. We were sitting by the radio and my parents were crying and I can still hear Schuschnigg saying, "God save Austria!" There were swastikas and crutch crosses all over the pavement. Shortly after the "Anschluss", I experienced my first trauma. On the first day of school in my third year, the headmaster came into the classroom wearing a large party badge and said: "Pollak and Kammermann are to come out. You have to leave this school immediately. We cannot tolerate any Jews here." We cried bitterly. Our teacher tried to comfort us. That was the first incident that got under my skin.

After that, I went to a Jewish school in Hundsturm. Some children there would shout antisemitic slurs at us and there were slogans written on the park benches that said "Jews are not wanted". Only Aryans were allowed to sit on them. It was at this time that the first deportations began. A child from my school suddenly stopped coming to class – he was simply gone. I finished the first year of secondary school, but I couldn't quite finish the second. At that point the schools were being closed down completely.

Schule ist plötzlich nicht mehr in den Unterricht gekommen – es war einfach weg. Ich habe die erste Gymnasialklasse abgeschlossen, die zweite konnte ich nicht mehr ganz fertig machen. Zu diesem Zeitpunkt wurden die Schulen ganz zugesperrt.

Im Herbst 1938 ist mein Vater verhaftet und ins KZ Buchenwald deportiert worden. Meine Mutter hat eine Schiffskarte nach der anderen gekauft, aber mein Vater konnte nicht rauskommen. Eines Tages – es war im Sommer 1939 – ist er zurückgekommen, für uns ein unvergessliches Erlebnis. Er war vollkommen abgemagert, hat geweint, geschwitzt vor Angst, er war nicht wiederzuerkennen. Er durfte nur zwei Tage in Wien bleiben. Ich kann mich noch erinnern, wie wir ihn zum Bahnhof gebracht haben. Er stieg in den Zug ein und sagte zu uns: „Ich lasse euch natürlich sofort nachkommen, nach Shanghai.“ In Genua musste er feststellen, dass wir Betrügern aufgesessen waren, und dass es dieses Schiff nach Shanghai nicht gab. Das ganze Geld, das wir gehabt hatten, das Klavier, der Teppich, der Ring von meiner Mutter, alles war weg. Inzwischen war Krieg, uns ist es in Wien sehr schlecht gegangen. Im September 1941 wurde der Judenstern eingeführt, zu diesem Zeitpunkt war ich zwölf Jahre alt. Mein Vater wurde in Italien interniert. Er richtete dort eine kleine Krankenstation ein, weil es keinen Arzt gab. Italien war doch ganz anders.

Meine arme Schwester Elisabeth hatte Scharlach bekommen und war im Infektionsspital. Der Arzt kam und sagte: „Mach's Maul auf, Judenfratz“, aber sie wollte das nicht tun. Der Arzt schlug sie daraufhin, ein hochfiebriges sechsjähriges Kind, ein Trauma für sie! Am 1. April 1943 wurde Liese aus der Quarantäne entlassen und wir wurden nach Theresienstadt geschickt. Es war im Sommer sehr heiß und im Winter sehr kalt. Ich war pausenlos hungrig. Ich war 14, mager, habe aber eine Zeit lang mit dem Tragen von

In autumn 1938, my father was arrested and deported to Buchenwald concentration camp. My mother bought one ship ticket after another, but my father couldn't get out. Then one day – it was in the summer of 1939 – he came back, an unforgettable experience for us. He was completely emaciated, crying, sweating from fear, he was unrecognisable. He was only allowed to stay in Vienna for two days. I can still remember how we took him to the station. He got on the train and said to us: “Of course I'll make sure you can follow me to Shanghai as soon as possible.” In Genoa he realised that we had been taken in by swindlers and that this ship to Shanghai never existed. All the money we had, the piano, the carpet, my mother's ring, everything was gone. In the meantime, there was a war on, and things were very hard for us in Vienna. In September 1941 the yellow star was introduced; at that time I was twelve years old. My father was interned in Italy. He set up a small infirmary there because there was no doctor. Italy was very different after all.

My poor sister Elisabeth had caught scarlet fever and was in the hospital for infectious diseases. The doctor came and said, “Open your mouth, Jewish brat”, but she wouldn't do it. The doctor then beat her, a six-year-old child with a high fever; what a trauma for her! On 1 April 1943, Liese (Elisabeth) was released from quarantine and we were sent to Theresienstadt. It was very hot in the summer and very cold in the winter. I was hungry all the time. I was 14, skinny, but I got a lot of extra rations for a while by carrying heavy boards in the sawmill. I would eat a whole onion with all the skin or raw potatoes, I was so hungry.

To us in Theresienstadt, the picture they painted of Auschwitz concentration camp seemed bright – a labour camp where we would have more to eat.

schweren Brettern im Sägewerk viele Extraktionen bekommen. Ich habe eine Zwiebel mit der ganzen Schale oder rohe Erdäpfel einfach aufgeessen, so hungrig war ich.

Uns hat man in Theresienstadt das KZ Auschwitz in leuchtenden Farben dargestellt – ein Arbeitslager, wo wir mehr zu essen haben würden. Glücklicherweise haben wir unseren Transport verpasst. Im Herbst 1944 haben sie das Lager geräumt. Jede Woche wurden mindestens 2.000 Leute ahnungslos nach Auschwitz gefahren, zum Schluss waren wir nur mehr einige tausend.

Landwirtschaft fand außerhalb des Lagers statt, es gab eine riesige Mulde mit Gemüsekästen. Eines Tages zu Kriegsende stiegen wir hinunter zum Gemüsekasten und sahen rundherum Erdhügel, wo vorher keine waren. Plötzlich ragte ein Gewehrlauf heraus und eine Mütze mit einem Sowjetstern wurde sichtbar. Die Soldaten haben unsere Judensterne gesehen, kamen und gaben uns viel zu essen, es war so ein Genuss. Wir waren so ausgehungert. Die Deutschen haben davor noch eine ganze Reihe von Zügen nach Theresienstadt geschickt mit den Menschen aus anderen Konzentrationslagern, die überlebt hatten. Diese waren wochenlang unterwegs, ohne Essen, ohne Trinken, teilweise nackt und alle mit Flecktyphus infiziert. Vorwiegend waren es nackte Leichen und das Krematorium ist Tag und Nacht in Betrieb gewesen. Die Kinder haben die Asche in die Ecke geschüttet, das ist eine Erinnerung meiner Schwester.

Luckily, we missed our transport. In autumn 1944 they cleared the camp. Every week, at least 2,000 unsuspecting people were driven to Auschwitz; in the end there were only a few thousand of us left.

There was a farming area outside the camp where there was a huge hollow with vegetable crates. One day at the end of the war we went down to the crates and saw mounds of earth all around where there had been none before. Suddenly a rifle barrel stuck out and a cap with a Soviet star became visible. The soldiers saw our yellow stars and came and gave us lots of food, it was such a treat. We were so starved. Before that, the Germans had quickly sent a whole series of trains to Theresienstadt with people from other concentration camps who had survived. They were on the move for weeks, without food, without water, partly naked and all infected with typhus. Most of them were naked corpses and the crematorium was in operation day and night. The children poured the ashes into the corner, my sister remembered that.

Nun wieder zu meinem Vater: Er war in diesem komfortablen Lager bis zu dem Tag, an dem die Deutschen hinkamen. Es lebten dort ca. 200 Juden – sie sind sofort nach Auschwitz geschickt worden. Im Jänner 1945 wurden sie zum Erschießen aufgestellt. Wie das genau war, weiß man nicht. Mein Vater hatte das unermessliche Glück, in Auschwitz von den Russen befreit zu werden. Er hatte eine mehrwöchige Gedächtnislücke wegen des Flecktyphus. Nach Stationen in verschiedenen Lazaretten war er Ende April 1945 endlich in Wien. Er meldete sich bei meinem Großvater. Er hatte vom Roten Kreuz die Liste der Überlebenden erhalten und gesehen, dass wir leben. Das hat ihm starken Auftrieb gegeben. Nach langer Zeit, im Juni, ist ein Brief von ihm gekommen. Wir hatten nichts, aber das bisschen, das wir hatten, haben wir verkauft, um Platz in einem Lastwagen zu bekommen, der uns mit ein paar anderen Wienerinnen und Wienern nach Österreich gebracht hat. Wir waren unter einer Plane, bis wir in Österreich angekommen sind. Unvorstellbar, wie Wien ausgesehen hat, überall waren Ruinen. Dann haben wir meinen Vater getroffen, er war am Boden zerstört. Letzten Endes sind wir vier durchs Netz gerutscht, aber von seiner Familie hat niemand überlebt. Seine Mutter ist in Theresienstadt gestorben. Seine Schwester, sein Bruder und die anderen Angehörigen, darunter auch mein kleiner Cousin, sind alle von Theresienstadt nach Auschwitz gebracht worden und wurden ermordet. Eine seiner Schwestern lebte in Budapest, sie wurde in die Donau geworfen.

Willkommenskultur in Wien gab es de facto keine – wir wohnten in Wien in einer arisierten Wohnung mit dem Ariseur – obwohl in einem Bett ohne Wanzen zu schlafen wahrlich ein echtes Erlebnis war. Ich hatte so einen Hass und eine Wut. Es dauerte einige Jahre, und meinen eigenen Reifungsprozess, um zu sehen, dass nicht alles schwarz und weiß ist. Es war hart.

Now back to my father: he was in that comfortable camp until the day the Germans showed up. About 200 Jews were living there, and they were immediately sent to Auschwitz. In January 1945 they were lined up to be shot. We don't know exactly how that situation unfolded. My father had the immense luck to be liberated by the Russians in Auschwitz. He had a gap in his memory for several weeks because of typhus. After stopovers in various military hospitals, he finally made it to Vienna by the end of April 1945. He got in touch with my grandfather. He had received the list of survivors from the Red Cross and had seen that we were alive. That boosted his morale enormously! After a long time, in June, we received a letter from him. We had nothing, but what little we had we sold to get onto a lorry that took us to Austria with a few other Viennese. We were covered by a sheet of tarpaulin until we arrived in Austria. It is hard to picture nowadays what Vienna looked back like then. There were ruins everywhere. Then we met my father; he was devastated. In the end, the four of us slipped through the net, but none of his family survived. His mother died in Theresienstadt. His sister, brother and other relatives, including my little cousin, were all taken from Theresienstadt to Auschwitz and murdered. One of his sisters lived in Budapest, and they threw her into the Danube.

There was no official "welcome home" in Vienna as such. We lived in an Aryanised flat with the Aryaniser – on the upside, sleeping in a bed without bedbugs was a real experience. I was full of hate and rage. It took me a few years and I had to grow older and more mature to see that not everything was black and white. It was hard.

Later I met my husband. I always wanted to go to Palestine, of course, to build the country. I was 16 years old, but I realised that I couldn't leave my

Später habe ich meinen Mann kennengelernt. Ich wollte natürlich immer nach Palästina, um das Land aufzubauen. Ich war 16 Jahre alt, aber ich habe eingesehen, dass ich nicht von meiner Familie weg kann. Mein Vater war körperlich und psychisch so gezeichnet, das kann man sich kaum vorstellen. Morgens ist er aufgestanden, hat sich rasiert und ist in die Polizeidirektion gegangen. Am Abend ist er nach Hause gekommen, völlig zermürbt. Jede Nacht hat er im Schlaf geschrien: „Appell, Appell!“

family. My father was so damaged, physically and mentally, you can hardly imagine. In the morning he would get up, shave and go to the police station. In the evening he would come home, completely demoralised. Every night he cried out in his sleep: “Roll call, roll call!”



Helgas und Elisabeths Eltern

The parents of Helga and Elisabeth